Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1900

45 (23.2.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-493324

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 45. Freitag den 23. Februar 1900. 110. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 21. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die erste Lesung der Kleinbahnvorlage fort, wobei wieder ein langes Wunschregister von Abgeordneten aller Parteien präsentiert wurde. In groß angelegter Rede entwickelte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Böttinger eine Art Zukunftsprogramm eines besonderen Ministeriums für Kleinbahnen, worauf Minister v. Thielen in ausführlicher Rede antwortete.

Der Kaiser hat den **Aeltesten der Kaufmannschaft** für ihre Geburtstagswünsche ein Dankschreiben zugehen lassen, das als besonders bemerkenswert bezeichnet werden darf. Es lautet:

„Die Glückwunschadresse, welche Mir die Aeltesten im Namen der Berliner Kaufmannschaft zu Meinem Geburtstage gewidmet haben, hat Mich durch Ihre geschmackvolle Ausführung wie ihren freundlichen Inhalt angenehm berührt. Ich habe gern die Versicherung entgegengenommen, daß Handel und Industrie, überzeugt von der Notwendigkeit eines kräftigen Schutzes unserer überseeischen Interessen, Meinen auf die Schaffung einer starken Flotte gerichteten Bestrebungen freudig zustimmen. Indem ich den Aeltesten für den Ausdruck treuer Ergebenheit Meinen herzlichen Dank ausspreche, gebe Ich dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzige erfreuliche Blüthe von Handel und Gewerbe andauern und an ihren Segnungen die Berliner Kaufmannschaft reichen Anteil nehmen möge.

Wilhelm."

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags gab Kriegsminister v. Goßler auf eine Anfrage die Erklärung ab, daß er eine weitere **Herabsetzung des Gewehrkalibers** nicht für möglich halte. Im südafrikanischen Kriege habe man beobachtet, daß die Wunden, welche das sonst gute kleinkalibrige Burengewehr bei Fleischschüssen verursache, sehr leicht seien und meist in kurzer Zeit heilten. Gewehre zu kleinen Kalibers seien nicht im Stande, Menschen und Tiere dauernd außer Gefecht zu setzen. Das Burengewehr sei ein 7-Millimeter-Mausergewehr aus der Löweschen Fabrik und habe sich sonst gut bewährt, doch habe es entschieden ein zu kleines Kaliber. Auch im spanisch-amerikanischen Kriege waren die Wunden meist „harmlos" wegen des zu kleinen Kalibers der spanischen Gewehre.

Heute legt, wie man der Kreuz-Ztg. schreibt, der Kronprinz in Plön sein Abiturienten-Examen ab, wozu seitens des Kultusministeriums der Geheime Ober-Regierungsrat Köpke delegiert worden ist. Am Sonnabend folgt sodann die Prüfung des Prinzen Eitel-Friedrich auf Grund der Bestimmungen für die Fähnrichs-Prüfungen. Prinz Eitel-Friedrich bleibt aber noch ein oder zwei Jahre bis zur Ablegung des Abiturienten-Examens in Plön, während der Kronprinz nunmehr nach beendeter Schulzeit nach Potsdam zurückkehrt und, wie schon früher gemeldet, fortan seinen eigenen Hofstaat erhält.

Frankreich. Paris, 20. Febr. (Deputiertenkammer.) Im Verlaufe der Beratung über das Heeresbudget erklärt Gallifet: „Ich möchte Ihnen eine Ueberraschung bereiten. General Deloye, der unsere Artillerie umgestaltete, hat uns soeben durch eine ganz geringfügige Abänderung ein Gewehr verschafft, das in sechs Monaten im Gebrauch sein wird und das alles gegenwärtig Existierende übertrifft." (Beifall.)

Der Krieg in Südafrika.

Der Einmarsch der Engländer in den Oranje-Freistaat hat nicht nur die Kriegslage auf dem westlichen Kriegsschauplatz verändert, sondern wird auch dem Kriegsbild in Natal voraussichtlich ein ganz anderes Aussehen geben. So lange die Grenzen des Heimatlandes der Buren geschützt und von Feinden nicht bedroht waren, mußte die Belagerung von Ladysmith aufrecht erhalten werden, um große englische Truppenkörper festzuhalten und an Operationen gegen die Grenzen zu hindern. Jetzt aber ändert sich voraussichtlich die ganze Taktik der Buren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie ein starkes Korps an der Grenze von Natal zur Verteidigung der Pässe zurücklassen, mit der größeren Hälfte aber zum Schutze Transvaals selbst weiter nördlich ziehen.

Aus Brüssel wird dem B. T. gemeldet: Burenkreise bezeichnen als Folge der veränderten Kriegslage alle bisherigen Positionen in Natal als unhaltbar. Es ist daher von General Joubert eine Rückwärtskonzentrierung aller Streitkräfte vorgenommen. Natal wird voraussichtlich geräumt, die Belagerung von Ladysmith aufgehoben werden, um alle Truppen zur Verteidigung der Transvaalgrenze verfügbar zu haben. Man erwartet, daß General Buller noch im Laufe dieser Woche in Ladysmith einziehen werde.

Aus Brüssel und London wird bereits das Gerücht gemeldet, Ladysmith sei entsetzt, Bestätigung liegt indessen noch nicht vor.

Lourenço Marques, 21. Febr. Aus dem Hauptlager der Buren vor Ladysmith wird vom 19. Febr. gemeldet: Gestern fanden am Boschkop bei Colenso heftige Kämpfe statt. Die Buren hatten nur einige Verwundete. Die Verluste der Engländer sind beträchtlich. Man glaubt, daß die Garnison von Ladysmith keine Munition mehr hat.

London, 21. Febr. Das „Reutersche Bureau" meldet über Lourenço Marques aus Pretoria von gestern: Ferreira, Kommandant im Heere der Freistaat-Buren, ist gestern gestorben, wie man glaubt, in Folge eines Unglücksfalles.

London, 21. Febr. Dem „Reuterschen Bureau" wird über Lourenço Marques aus Pretoria von gestern gemeldet: Für den Dienst an der Grenze sind viele Bürger und für den aktiven Dienst zahlreiche Freiwillige einberufen worden. — Präsident Steyn meldet, er habe gestern in der Nähe von Koodoosrand mit englischen Truppen, welche das Lager Cronjes zu umzingeln versuchten, ein Gefecht gehabt und die Engländer zurückgeschlagen. — General Dewet berichtet über Kämpfe, welche zwischen Paardeberg und Koodoosrand stattgefunden haben und bei denen die Buren mehrere von den Engländern besetzte Kopjes nahmen. Auf englischer Seite betrugen die Verluste mehrere Tote und Verwundete, sowie 40 Gefangene, die Buren hatten 2 Tote und 4 Verwundete.

London, 21. Februar. Der „Times" wird aus Bulawayo vom 12. d. Mts. gemeldet: Eine 200 Mann starke britische Streitmacht aus Rhodesien griff heute ein von Buren besetztes Kopje bei Krokodil-Pools an; die Stellung war jedoch zu stark und die britischen Truppen

---

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

(Fortsetzung.)

Freilich, andere ihrer litterarischen Erfahrungen wiesen auf Leidenschaften hin, die vom Himmel herabgefahren, wie der Blitz; von lebenslänglich dauernder Liebe, die in einer Sekunde — durch den Tausch eines Blickes — geboren ward. Hatte Romeo etwa jahrelang um Julie geworben? . . . Das Gefühl ist da — so viel war gewiß. Sie hatte es ja weder gerufen noch großzuziehen getrachtet; von außen war es über sie gekommen — die Offenbarung einer höheren Macht. Jetzt verstand sie erst den tiefen Sinn des mythologischen Amor mit seinen Pfeilen: ja — von einem Gotte kam das Geschoß! Daß dieser Gott niemand anders als die Natur selber sei — das wußte sie nicht. Noch eine andere Erklärung legte sich Eva zurecht: vielleicht war es ihr Schicksal, das sich da zu verwirklichen begann — ihre „Bestimmung". Daß die allnächtlichen Träume mithalfen, die neue Flamme anzufachen, dies schien ihr die Annahme zu bestätigen, es sei eine höhere, vorsätzlich wirkende Macht, welche über sie verfügte, denn Träume sind ja, der gewohnten naiven Auffassung gemäß, Kundgebungen, Eingebungen von oben. Gegen das Gefühl anzukämpfen? Nun, ein paar Male versuchte sie es wohl, aber genügende Kraft zum Kampfe hat man nur gegen das Unangenehme und Lästige; gegen das Süße und Freudenspendende läßt sich bloß dann mit Erfolg kämpfen, wenn das Bewußtsein unabweislicher Pflicht dazu drängt.

Aber welche Pflicht verletzte Eva, indem sie sich in einen jungen Mann verliebte, der ihr Fensterparaden machte? indem ihre Gedanken an dem Bilde Desjenigen hingen, dessen Gedanken sicherlich ebenso innig — und sehnsüchtiger noch — mit ihrem Bilde erfüllt waren?

Das einzig beschämende war, daß sie sich sagen mußte: Du kennst ihn nicht, weißt nichts von den Eigenschaften seines Geistes und seines Gemütes; weißt nicht, ob er auch so vornehm von Gesinnung ist, wie von Namen, ob sein Charakter so korrekt ist wie sein Sitz im Sattel; kurz, ob er wert sei, von einem hingebenden, nach Idealen strebenden Mädchenherzen geliebt zu werden.

Doch auch diese Zweifel wurden aufgehoben. Eines Morgens erhielt Eva einen Blumenstrauß ins Haus geschickt. Von Siebeck ohne Zweifel. Die Blüten dufteten ihr Dinge zu, die sie bisher noch nie vernommen. „Er liebt Dich! Er liebt Dich!" hauchten sie alle — besonders deutlich sagte das ein zwischen zwei Nelken verstecktes Kräutchen.

Wenn sie das Gesicht in das Bouquet vergrub, was sie an diesem Tage wohl hundert mal wiederholte, so suchte sie immer jene Stelle auf, wo das beredte Pflänzchen gar so eindringlich seine Liebesbotschaft ausströmte. Zwei Tage darauf ein neuer Strauß und diesmal — es versetzte ihr einen süßerschütternden Schlag — schimmerte durch die Blätter ein Billetchen hervor. Mit erregungszitternden Händen entfaltete sie das Blatt: ein Liebesgedicht. Vier Strophen begeisterter Anbetung. Eva war in litterarischen Dingen genug bewandert, um zu erkennen, daß das Gedicht ein echtes — das heißt aus keiner Sammlung herausgeschriebenes war, denn hier und da zeigten Reim und Rhythmus dilettantische Schwäche; doch die Gedanken waren voll zarter Poesie, die Gefühle voll edlen Feuers . . . Er war also wert, er verdiente geliebt zu werden —; da fiel von ihrem Herzen die letzte beugende Klammer herab, und es weitete sich in dem Gefühle vollbewußter, nunmehr willkommen geheißener — erster Liebe.

In kurzer Zeit folgte ein zweites Gedicht und nach gleichem Zwischenraum ein drittes. Indessen, die Fensterparaden hatten aufgehört. Das war für Eva ein Verlust, denn ihn zu sehen war ja nunmehr ihr höchstes Glück; freilich jetzt, wo er sich schriftlich erklärt, bedurfte es dieser reitenden Huldigung nicht mehr. Doch warum kam er nicht ins Haus?

Eva lag mit sich im Kampfe: sollte sie sich ihrer Kousine Dorina anvertrauen? Einesteils lechzte sie darnach, von dem zu reden, wessen ihr Herz so voll war; anderenteils empfand sie ihr Geheimnis als einen Schatz, als ein Heiligtum, das durch etwaige spöttische Worte oder dergleichen nicht verletzt werden durfte, und Frau von Borowetz hatte so eine Art, alles von der leichten, scherzhaften Seite aufzufassen.

Die anonymen Blumensträuße hatte Dorina wohl kommen sehen und dieselben neckend kommentiert. Eva verriet jedoch nicht, von wem sie glaubte — nein wußte —, daß sie geschickt wurden. Uebrigens war die junge Frau seit einiger Zeit sehr viel außer Hause, und wenn sie da war, so schien sie eigentümlich zerstreut, als ob ihre Gedanken an ganz anderen Orten weilten. Das war Eva ganz recht, denn auch ihre Gedanken waren mit etwas Anderem ausgefüllt, und es war ihr lieb, daß sie nicht durch gleichgültige Gespräche davon abgelenkt wurden. Sie erklärte sich Dorinens augenblicklich verändertes Wesen dahin, daß ihr der Gatte vielleicht wieder ein paar unangenehme Auftritte gemacht, und des Obersten Benehmen schien diese Annahme zu bestätigen: noch nie hatte sie ihn so übellaunig, so bärbeißig gesehen, wie in der letzten Zeit. Die arme Dorina! — Das war doch ein hartes Schicksal, so einen Mann zu haben. Warum hatte sie auch, ohne Liebe, nur um sich zu „versorgen", die unselige Wahl getroffen?

Was ihre eigene Zukunft ihr nun bringen sollte, darüber war sich Eva nicht recht klar. Würde Siebeck sich ihr nähern — um ihre Hand anhalten? Fast schien es

Landesbibliothek Oldenburg

zogen sich mit einem Verluste von verwundeten 2 Offizieren und 19 Mann zurück; ein Offizier und 9 Mann werden vermißt.

Korrespondenzen.

Jever, 22. Febr. Der Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes erläßt eine Bekanntmachung betr. die Auswahl von Pferden für die Pariser Weltausstellung. Es werden geeignete dreijährige und ältere Stuten gesucht. Termine zur Vorschau sind angesetzt für Hohenkirchen, Jever, Fedderwarden und Mariensiel auf den 26. Febr. Im übrigen verweisen wir auf die bezügl. Bekanntmachnng in der gestrigen Nummer.

—* Die Verhandlungen des Landtags über die **Erweiterung der Lehrer-Seminare** befinden sich in unserer heutigen Beilage.

—* **Frühlingsboten.** Nicht nur die Staare, sondern auch die Lerchen und die Kiebitze sind bereits eingezogen. „Eine Schwalbe macht keinen Sommer" sagt das Sprichwort — so hält auch mit den zuerst eintreffenden Zugvögeln der Frühling selten seinen Einzug, aber diese erwecken in uns doch die freudige Gewißheit, daß die Macht des Winters trotz geringfügiger Rückfälle gebrochen und eine schönere Zeit in nicht weiter Ferne ist. Auch die lieblichen Kinder Floras wagen sich schon hervor, als die ersten zeigen sich die Schneeglöckchen. . . . . „Alles freuet sich und hoffet, wenn der Frühling sich erneut."

—* **Die Influenza** herrscht, nach Zeitungsberichten, zur Zeit fast in ganz Europa. Auch im Oldenburger Lande tritt die vielfach verspottete, oft aber gefährliche Krankheit sehr stark auf, dazu grassieren Masern und Scharlach, so daß vielfach die Schulen geschlossen werden mußten. Der Apotheker, der einmal klagte: „es giebt ja keine Malaria mehr", würde jetzt wohl zufrieden sein. Das Fieber (Klimafieber) war noch vor nicht langen Jahren hier allgemein verbreitet, dafür kehrt jetzt die Influenza periodisch in epidemischer Weise ein. Wohin man hört, wohin man geht, nichts wie Influenza, überall Influenza! Da ist nun gerade zur rechten Zeit im Verlage von Wilhelm Köhler in Minden in Westfalen unter dem Titel: Die Influenza, ihre Ursachen, Symptome, Verbreitung und Behandlung, gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. Birnbaum, 68 Seiten Umfang (Preis 1 Mk.), ein Buch erschienen, welches nicht nur der Influenza-Kranke, sondern jeder mit größtem Interesse lesen wird. Der Inhalt gliedert sich in zahlreiche Kapitel, z. B.: Die Influenza. — Ihre verschiedenen Bezeichnungen. — Was ist die Influenza. — Beschre bung der Krankheit. — Ist sie gefährlich? — Frühere Epidemien von Influenza. — Die Epidemie von 1889/1890. — Ihre Verbreitung. — Die Modekrankheit. — Die Influenza in Berlin, Paris und in andern Ländern. — Auf welchem Wege erfolgt die Verbreitung der Influenza? — Die Ansteckung geschieht von Person zu Person. — Beispiele. — Die Influenza folgt den Spuren des Verkehrs. — Dispositionen usw.

≠ **Nordseebad Wangerooge,** 19. Febr. Bei anhaltendem Frostwetter wütete hier ein heftiger Schneesturm, am Mittwoch aus Nordost, am Freitag aus Südost, der die Insel stellenweise meterhoch mit Schnee bedeckte. Das Unwetter hinderte das Fährschiff, seine regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Carolinensiel einzuhalten. Infolgedessen waren wir seit Montag ohne Post. Erst heute konnte die Postverbindung wieder hergestellt werden.

* **Oldenburg,** 21. Febr. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich vorgestern Morgen, indem sich ein Schüler der Oberrealschule einen Armbruch zuzog. Beim Heben einer 60 Pfund schweren Hantel verlor er das Gleichgewicht und stürzte hintenüber, wobei die eine Kugel der Hantel dem Bedauernswerten auf den rechten Unterarm fiel und beide Knochen zerbrach.

---

als legten sich Hindernisse in den Weg, denn warum hatte er sie in einem seiner Gedichte die „Unerreichbare" genannt? Doch sie wollte noch gar nicht viel an die Zukunft denken; die Gegenwart war voll so intensiven Lebensinteresses, daß dies genügte. Und Hindernisse? Nun, die sind ja eben dazu da, um überwunden zu werden. Robert Siebeck war noch sehr jung — vermutlich durfte er vorläufig nicht ans Heiraten denken. Oder vielleicht trug er irgend eine Fessel — auch so etwas schienen seine Gedichte anzudeuten; doch die Worte: „Ich harre aus, das schwör' ich Dir" hatte eines der schwungvollen Lieder Refrain gebildet, und daraufhin leistete sich Eva denselben Schwur: auch sie würde „ausharren".

Wenngleich die Fensterparaden aufgehört hatten, und obschon Siebeck seinen ersten Besuch im Hause Borowetz nicht wiederholte, so bekam ihn Eva doch öfters zu Gesicht.

Beinahe jedesmal, wenn sie ausging, — alle Nachmittage machte sie mit Dorina einen Spaziergang — begegnete ihr der Gegenstand ihrer Träume. Er grüßte ehrerbietig, sprach sie jedoch nicht an. Eva fühlte die Röte der Verwirrung auf ihren Wangen brennen, und auch er — es war nicht zu verkennen — auch er errötete, und in seinen Augen blitzte es auf, so oft er an den beiden Frauen vorüberkam.

(Fortsetzung folgt.)

* **Wilhelmshaven,** 21. Febr. Die Wilhelmshavener Aktienbrauerei hielt gestern ihre Generalversammlung ab. Vertreten waren 35 Aktien mit 1798 Stimmen. Nach Eröffnung der Versammlung wurde der Jahresbericht erstattet. Aus diesem geht hervor, daß der Absatz auf 26400 Hektoliter gestiegen ist. Der Bruttogewinn betrug 86 850,53 Mk. Hiervon sollen verwendet werden 29 098,18 Mk. zu Abschreibungen, für den Reservefonds 3000 Mk., für Bemühungen des Aufsichtsrats 2400 Mk., Dividende an die Aktionäre in Höhe von 12% 48 000 Mk., für gemeinnützige Zwecke 950 Mk., so daß auf neue Rechnung vorzutragen bleiben 3402,35 Mk. Die Erhöhung des Grundkapitals von 400 000 Mk. auf 800 000 Mk. wurde einstimmig beschlossen. Die neuen Aktien sollen an die Besitzer alter Aktien für 110 pCt. und an andere für 150 pCt. verkauft werden. Die Zeichnung der neuen Aktien hat bei dem Vorstande vom 23. Februar bis 9. März inkl. und die Zahlung bis zum 1. April zu erfolgen. Die neuen Aktien nehmen an der Dividende dieses Jahres vollen Anteil. (W. T.)

♁ **Neustadtgödens,** 21. Febr. Behufs Gründung eines Radfahrervereins für hier und nächste Umgegend versammelten sich gestern Abend im Bußschen Gasthofe mehrere Radfahrer. Die Statuten, welche bereits von einer Kommission entworfen waren, wurden verlesen und angenommen. Sämtliche Anwesende erklärten ihren Beitritt. Es wurde sodann zur Vorstandswahl geschritten. Diese fiel auf die Herren P. Wolters, J. Michels, G. F. Buß und F. Helmrichs, welche sämtlich die Wahl annahmen. Als Vereinslokal wurde der Bußsche Gasthof bestimmt. — Herr Gastwirt H. Märtens, der seit dem 1. Nov. v. J. die Gastwirtschaft im Hotel Zur deutschen Eiche hieselbst geführt, hat heute seinen Wohnsitz nach Neuende verlegt. — Der hiesige gemischte Chor hat seine regelmäßigen Uebungen einstweilen eingestellt, weil letztere in der letzten Zeit schwach besucht wurden.

Vermischtes.

* **Ueber das neueste Andréegerücht** hat der Berl. Lok.-Anz. den durch seine vieljährigen Eismeerfahrten, besonders nach Spitzbergen und der Bäreninsel bekannten Polarfahrer Theodor Lerner befragt. Herr Lerner hat in den Jahren 1896 und 1897 der Andréeschen Expedition mehrfache wertvolle Dienste geleistet und nach dem Aufstiege, einem Andrée gegebenen Versprechen gemäß, vier Wochen lang auf der Nordseite Spitzbergens gekreuzt, wobei sein Expeditionsschiff „Expreß" vom Eise besetzt wurde, und Signal- u. Proviantstationen errichtet. Theodor Lerner schreibt: „Betrachten Sie alles, was von Grönland, Kanada und Alaska über Andrée herüberkommt, von vornherein als Humbug. Besonders die zahlreichen Indianer- und Eskimoerzählungen, die wahrscheinlich dem allzu reichlich verabfolgten „Feuerwasser" ihre Entstehung verdankt haben, sind die oftmalige Ursache einer ungerechtfertigten Aufregung nicht nur der Laien, sondern auch mancher Fachkreise geworden. Es muß heute, besonders nach dem Auffinden der Polarboje, die Andrée auf dem erreichten nördlichsten Punkte auszuwerfen versprach, im nördlichen Teile von König Karls-Land, jedem Urteilsfähigen klar geworden sein, daß die Katastrophe zwischen Spitzbergen und den Neusibirischen Inseln stattgefunden hat."

* **Guatemala.** In einer der Polit. Corresp. aus London zugehenden Mitteilung wird nach brieflichen Darstellungen die vielfach angezweifelte **Erschießung von rund 300 Kindern** in Guatemala aufrecht erhalten und folgendermaßen geschildert:

Nach Abschluß der Schulprüfungen wurde in Guatemala ein Fest veranstaltet, bei dem eine Apotheose der Wissenschaft allegorisch dargestellt wurde. Hierbei erschien auf einer für diesen Zweck errichteten Säule, um die sich die Zöglinge sämtlicher Schulen geschart hatten, ein Mädchen mit entsprechenden Emblemen. Zum Schutze des Mädchens und der andern Kinder war aus Zinkplatten ein hoher, tempelartiger Bau hergestellt worden. Zur Erhöhung des Glanzes der Festlichkeit, welcher der Präsident der Republik, Estrada Cabrera, beiwohnte, waren auf dem Platze auch beträchtliche Abteilungen von Soldaten aufgestellt. Mitten in der allegorischen Aufführung löste sich nun eine Zinkplatte los, fiel auf das an der Spitze der Säule befindliche Mädchen, das schwer verwundet zu Boden stürzte, und riß noch einen Teil der Säule mit, wodurch viele Kinder gleichfalls schwere Verletzungen erlitten. Die Schreckensrufe der herbeieilenden Eltern riefen unter der sehr zahlreichen Menschenansammlung eine große Panik hervor. Die Truppen, die in zu großer Entfernung vom eigentlichen Festplatze aufgestellt waren, um sich über die Ursachen dieser Scenen klar zu werden, glaubten, daß es sich um politische Ruhestörungen handle und hielten sich zum Einschreiten bereit. Präsident Estrada Cabrera verfiel in den unseligen Irrtum, daß ein gegen seine Person gerichteter Aufstand im Zuge sei, und trug kein Bedenken, den Truppen Befehl zum Feuern auf die Menge zu erteilen. Der Festplatz bedeckte sich hierauf mit einer großen Anzahl von tötlich Verwundeten, unter denen sich an 300 Kinder befanden. Den Blättern von Guatemala, wo den erwähnten Berichten zufolge der Präsident eine wahre Schreckensherrschaft ausüben soll, wurde verboten, das geringste über das furchtbare Ereignis mitzuteilen.

* **Die Wärmewirkung der elektrischen Glühlampen** wird vom Publikum im allgemeinen sehr unterschätzt. Versuche haben in der That ergeben, daß eine kleine Glühlampe, die in einem Gefäß angebracht worden war, das ein halbes Liter Wasser enthielt, dieses Wasser in weniger als einer Stunde bis zum Sieden erhitzte. Bringt man eine Glühlampe mit Celluloid in Berührung, so entzündet sich letzteres schon nach 5 Minuten. Sehr gefährlich ist es, Glühlampen mit Baumwolle zusammenzubringen; schon nach wenigen Minuten wird die Baumwolle angesengt und bald darauf steht sie in Flammen. Seidenstoffe sind weniger gefährlich, aber dennoch werden solche aus 10 cm Entfernung in 8 bis 10 Stunden angesengt.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Berlin, 21. Febr. Der Abgeordnete Dr. Kruse, dessen Zustand bis heute Abend gegen 10 Uhr unverändert war, bleibt diese Nacht im Reichstagshause, wo ein Krankenzimmer für ihn hergerichtet wurde.

Genua, 21. Februar. Frankreich bestellte auf der Werft von Ansalvi zwei Panzerkreuzer im Preise von 60 Millionen Francs.

Paris, 21. Febr. Das Komitee der Flottenliga verlangt 30 neue Kreuzer und eine Vermehrung der Marinemannschaften um 70000 Mann.

London, 21. Febr. Auf eine Anfrage im Kriegsamte wegen der Nachricht aus Windsor vom Entsatze Ladysmiths wurde geantwortet, dem Kriegsamte sei keine Bestätigung zugegangen und der Meldung werde kein Glauben beigemessen.

London, 21. Februar. Die hiesigen Militärkreise halten den Plan des Marschalls Roberts, die Armee Cronjes zu erdrücken, und seinen Marsch gegen Bloemfontein für vereitelt.

London, 21. Febr. Eine Depesche des Generals Buller aus dem Lager von Chieveley von heute besagt: Die fünfte Division überschritt heute auf einer Pontonbrücke den Tugela und trieb den Feind zurück. Marinegeschütze brachten die feindlichen Geschütze zum Schweigen.

General Roberts telegraphiert vom gestrigen Tage aus Paardeberg: Die Generäle Knox und Macdonald wurden während der Kämpfe zwischen dem 16. und 18. d. Mts. verwundet. Das Kriegsamt hat keine Einzelheiten erhalten.

London, 21. Februar. Nach unvollständiger Verlustliste wurden bei Paardeberg neun Offiziere getötet, 39 verwundet, einer wird vermißt.

Jacobsdaal, 21. Febr. Die Buren, offenbar bedeutend verstärkt, schlagen alle Angriffe der Engländer ab, trotzdem Lord Roberts seine sämtlichen Truppen ins Feuer gebracht hat und seit drei Tagen ihre Stellungen unter äußerster Anstrengung zu nehmen sucht. Bei dem gestrigen Sturme der Hochländer wurden die Generäle Macdonald und Knox schwer verwundet. Die englischen Verluste sind bisher schwer, besonders an Offizieren; die Mannschaften sind völlig erschöpft.

(Telephonische Nachrichten.)

Berlin, 22. Febr. Das Befinden des Abg. Dr. Kruse ist noch immer besorgniserregend. Der Kranke hatte in der verflossenen Nacht einen unruhigen Schlaf und hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

London, 22. Februar. Aus Ladysmith wird vom Montag gemeldet: Die Streitmacht der Buren hat hier anscheinend nur eine unbedeutende Verringerung erfahren. Die Beschießung dauert stetig fort.

Den Times wird aus Chieveley gemeldet: In dem von den Engländern genommenen Burenlager wurden Briefe vorgefunden, worin Verstärkungen verlangt werden. Die Antwort darauf lautete, 150 Mann würden gesandt werden, mehr abzusenden sei nicht möglich, da die Ladysmith belagernden Streitkräfte sehr stark seien.

Chieveley, 20. Febr. Wir haben die Burenlinien vor Ladysmith noch nicht durchbrochen. Ein heißer Kampf steht noch bevor, aber die Flanke der Buren ist vollständig zurückgedrängt und starke Verteidigungsstellungen sind von uns genommen worden. Für unsern weitern Vormarsch haben wir uns wertvolle Stützpunkte gesichert. Die Soldaten schliefen die letzte Nacht in Burenzelten auf den Spitzen der genommenen Hügel. Wir können direkt nach Ladysmith hinüberblicken. Alle Truppen sind voll Mut.

sind die eiweißreichsten, ergiebigsten u. bekömmlichsten u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg, geliefert.
Filialen in den großen Städten.
Auf Bahnsendungen Rabatt.
Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

Landesbibliothek Oldenburg

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Für sämtliche in das neue Wegeregister der Gemeinde Neuende aufzunehmende Genossenschaftswege, nämlich:

1. den Todtenweg,
2. den zu den beiden Häusern des Häuslings Ludwig Cassens in Kopperhörn führenden Weg,
3. den Weg von Lübbens Haus zur Peperei,
4. den Hessenser Weg,
5. den Krummen Weg,
6. die Nordstraße in Kopperhörn,

sind Verzeichnisse der pflichtigen Grundstücke usw. aufgestellt und liegen vom

24. Februar bis 12. März d. J.

beim Gemeindevorsteher Janßen in Ebkeriege zur Einsicht der Beteiligten aus.

Wer gegen eines dieser Verzeichnisse Einwendungen erheben, insbesondere die Streichung darin eingetragener Grundstücke und Wohnungen oder die Aufnahme nicht eingetragener Grundstücke und Wohnungen verlangen will, hat einen entsprechenden Antrag **bis zum 17. März d. J.** beim Amt zu stellen und, soweit nötig, zu begründen, widrigenfalls er damit bei Genehmigung des Verzeichnisses nicht weiter gehört werden wird.

Amt Jever, 1900 Februar 16.

Zedelius.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Königliche Proviantamt in Oldenburg von den Landwirten guten unverregnet gewonnenen Hafer kauft und um Angebote nebst Musterzusendung ersucht.

Amt Jever, 1900 Februar 19.

J. V.: Meyer.

Zwangsversteigerung.

Jever.

Freitag den 23. Februar 1900 nachm. 3 Uhr sollen im Adler hierselbst gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Ackerwagen, 2 Fach Gardinen mit Kasten, 10 Blumentöpfe, 1 Büste und 1 Schirmständer.

Halberstadt, Gerichtsvollzieher.

Armensachen.

Für ein 10 Monate altes Kind wird ein Unterkommen gesucht. Geeignete Annehmer wollen sich melden beim Armenvater Faß zu Steindamm.

Armenkommission Fedderwarden.

Schulsache.

Schulacht Kniphausersiel.

Die Restanten der im Novbr. v. J. fällig gewesenen Schulumlage werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. März d. J. Zahlung zu leisten.

Coldewei, 1900 Februar 21.

R. A. Bluhm, Schuljurat.

Privat-Bekanntmachungen.

Holzverkauf.

Herr A. G. Andrée läßt

Dienstag den 27. Februar d. J.
nachmittags 1 Uhr anfangend

auf seiner Dreesche beim Friedhofe

50 Stück starke Eichen-, Eschen-, Buchen- u. Ypern-Stämme, Bau- u. Nutzholz, viele Haufen Riechel-, Brenn- und Rickholz

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber werden hierdurch eingeladen.

Jever. **Theodor Meyer.**

Gesäuertes Graubrot aus reinem Roggenmehl, sowie gemengtes Brot Stück 50 Pfg. empfiehlt

Wangerstr. 191. Herm. Buns.

Ich kann noch 20 bis 30 Waggonladungen besten, trock. Hahner Maschinentorf abgeben.

A. B. Süßmilch.

Habe ein 1¼ Jahr altes schönes schweres rotbuntes Beest zu verkaufen.

Parkhaus bei Jever. Wilh. Tebje.

Im Auftrage der Frau Wwe. Schipper zu Kattens bei Jever werde ich von den derselben gehörenden, daselbst belegenen

besten

Weideländereien

folgende Stücke zur Größe von 2 ha 94 a, 1 ha 61 a 79 qm, 1 ha 81 a 1 qm, 1 ha 15 a 71 qm und 3 ha 66 a 60 qm zum Antritt auf 1. Mai d. J. auf 6 bezw. 3 Jahre

Dienstag den 6. März d. J.
nachmittags 4 Uhr

in Janßens Gasthof zur Waage in Jever öffentlich an den Meistbietenden verpachten.

Pachtliebhaber werden eingeladen

Hohenkirchen. **J. F. Detmers,** Auktionator

Reeses Backpulver

(10 Pfg.)

ist frei von schädlichen Bestandteilen. Seine Brauchbarkeit wird von keinem der zum Vergleich gelangten Backpulver des Handels übertroffen.

gez. **Dr. E. Jünger,**
staatl. geprüft. Nahrungsmittel-Chemiker.

Vorzügliche **Rezepte** gratis.

Reeses Puddingpulver 10 Pf.
Reeses Vanille-Zucker 10 Pf.
Reeses Vanille-Saucen-Pulver 10 Pf.
Reeses Vanillin-Zucker 10 Pf.
Reeses Rotegrütze-Korn 20 Pf.
Reeses Kaffee-Würze 25 Pf.
Reeses Kaffee-Essenz 30 Pf.

Wo nicht in Detail-Geschäften zu haben, direkt vom Fabrikanten

Carl Reese, Hameln.

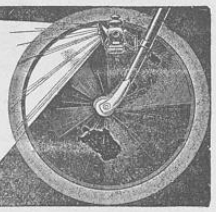
Marinierte Heringe empfiehlt Warntjen.

Lager fertiger Särge.

Mühlenstr. **H. Minssen.**

Täglich frische Hefe bei **Ahlrichs.**

Spezial-Fahrrad-Reparaturwerkstatt
mit elektr. Kraftbetrieb.
Starkstromvernickelungs- und Emaillier-Anstalt.
Lager aller Fahrrad-Ersatz-, Zubehör- u. Roh-Teile.
E. F. C. Duden,
Jever.



Im Anschnitt:

Ff. ger. Schinken, frisch gek. Schinken, prima Rauchfleisch, Cervelatwurst, Plockwurst, Corned Beef.

Jever, Wasserpfortstr. **E. Willms.**

Prima weichkochende grüne Erbsen p. Pfd. 13 Pfg., graue Kapuziner-Erbsen p. Pfd. 16 Pfg., bunte Bohnen p. Pfd. 12 Pfg., weiße Langbohnen p. Pfd. 15 Pf., Riesenwachtelbohnen Pfd. 16 Pf.

Jever, Wasserpfortstr. **E. Willms.**

Als besonders preiswert empfehle:

Frisch geröstete Kaffees p. Pfd. 80 Pfg, 1 Mk., 1,20, 1,40, 1,60 Mk.,

Rohkaffee p. Pfd. 70, 80, 90 Pfg., 1 Mk., 1.20 Mk. 2c.

Jever, Wasserpfortstr. **E. Willms.**

Ff. Tafelgelee p. Pfd. 40 Pfg.

E. Willms.

Bestes Sauerkraut empfiehlt **E. Willms.**

Es ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen, eine

Spar- und Darlehnskasse
für die Gemeinde Fedderwarden

zu errichten. Hierfür sich Interessierende werden zu näherer Besprechung auf Freitag den 2. März d. J. nachmittags 6 Uhr nach Rövers Gasthause in Fedderwarden geladen.

Mittelbeich, 21. Februar 1900.

F. Popken, Gv.

Hebung der erkannten Anlage Montag den 26. Februar nachm. von 4 bis 6 Uhr bei Albers in Garms.

Carlseck. Fr Bolken, Dep.

Schortens.

Sonntag den 25. d. M.

grosser Ball,

wozu freundlichst einladet

D. Gerdes.

Warnung.

Warne hiermit Jeden vor Ankauf des Phaetons, da derselbe mein Eigentum und nicht Eigentum meiner von mir geschiedenen Ehefrau ist.

Jever. **W. E. Gerken.**

Auf ein Grundstück in Sengwarden im Werte von 22—24 000 Mk. suche ich zum 1. Mai d. J. an erster Stelle ein Kapital von 10 000 Mk. anzuleihen.

Mandatar G. Schwitters,
Bant.

Für mein **Ladengeschäft** suche ich zum 1. April d. J. einen gut empfohlenen, mit der Kolonialwarenbranche vertrauten **jungen Gehülfen.** Demselben bietet sich in meinem Geschäft Gelegenheit, sich auch in anderen Branchen Kenntnisse zu erwerben.

Bant-Wilhelmshaven. C. Schmidt.

Gesucht.

Ein großes Zimmer zum Aufbewahren von Möbeln.

Frau Minssen, St. Annenstr.

Ein junger Mann sucht auf Mitte März oder Mai Stellung in einer Landwirtschaft bei Familienanschluß und gegen Salär.

Näheres durch Herrn Gastw. Janßen, Stadtwage.

Entlaufen.

Ein großer schwerer Karnhund. Farbe bläulichgrau mit gelben Beinen. Um Auskunft bittet

Warfreihe. H. Pielstick.

Zu verkaufen.

Ein hochtragendes Enterbeest, oder gegen ein güstes zu vertauschen.

Sillenstede. Albert Martens.

Habe **2 beste Bullkälber** zu verkaufen.

In der Stadtwage. J. Eden.

Zu verkaufen.

Ein neuer Ackerwagen und eine Erdkarre.

Jever. F. Bruns, Schmiedemeister, an der Schlachte.

Zu verkaufen.

Ein gutes Kuhkalb.

Sillenstede. Hinr. Freudenthal.

Zu verkaufen.

Zwei hochtragende Kühe und ein zweijähriges tiedigs Beest.

Steindamm. H. Faß.

Habe noch gute Säebohnen abzugeben.

D. O.

Zu verkaufen.

Eine junge hochtragende Kuh.

Silland bei Gödens. H. Popken.

Billig zu verkaufen.

20 Stück schöne fünf Wochen alte Ferkel und 5 größere zum Weiterfüttern.

Neuender-Altengroden. Fr. Martens.

Aukens. Habe hochtragende und flotte Kühe zu verkaufen.

J. G. Dirks.

Mehrere hochtragende Kühe, eine frischmilche Kuh, 2 schwere fette Schweine und zwei Kälber hat zu verkaufen

Wiarderbusch. Daun.

Habe schönen, von besten Fettweiden gewonnenen Grassamen zu verkaufen.

Zetelermarsch. Joh. Hobbie.

Kartoffeln in schöner frostfreier Ware empfiehlt

J. Alverichs.

Echte Kieler Bückinge. **Warntjen.**

Frische Sprotten empfiehlt **Warntjen.**

Landesbibliothek Oldenburg

Fortsetzung der Waren-Auktion

für den Kaufmann Th. Hartmann

Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. Februar d. J.
jedesmal 1 Uhr nachm. beginnend
im Geschäftshause.

An diesen Tagen kommen **große Posten Buckskins, Bettinletts, Pelzwaren, Möbelstoffe, fertige Damen-Konfektion, dito Herren- und Burschen-Konfektion, Peluche, Sammete, Seidenstoffe, Ballstoffe** ꝛc. ꝛc. zum Verkauf.

Es wird bemerkt, daß die angeführten Artikel noch in großer Auswahl vorhanden sind und daher wegen baldigster Räumung des Lagers an diesen Tagen zu jedem Preise verkauft werden sollen. Kaufliebhaber werden auf diese günstige Gelegenheit nochmals aufmerksam gemacht.

Jever. **M. Israel.**

Der Landgebräucher J. H. Schröder zu Klein-Grashaus bei Jever läßt daselbst

Sonnabend den 24. Febr. d. J.
nachm. 2 Uhr aufg.

öffentlich mit Zahlungsfrist versteigern:

6 1- und 2jähr. beste hochtragende Schafe mit voller Wolle,
3 trächtige Ziegen, wovon eine ohne Hörner,
1 Schwein (zur Zucht geeignet),
14 Hühner u. 1 Hahn (Plymouth Rocks),

3 Hühnerhäuser, sehr praktisch eingerichtet, 1 Gänsekäfig, 1 fast neue Butterkarne, **1 Handwagen,** 1 Viehkessel, **1 fast neuen Kochofen,** 1 Kinderschlitten, ein 25 Liter-Maß, mehrere Stühle, kleine Bänke, alte Fenster, 2 Regenwassertonnen, 1 Leiter, 1 Schlötlot, 1 Heckenscheere, 1 Spannsäge, mehrere Schutzhecken, verschiedene Anbindketten, 1 Anzahl Koppelstöcke, **sämtliche Stall- und Gartengeräte, 1 Haufen Dünger, 36 Meter wenig gebrauchte Dachpappe, mehr. Quantit. allerbeste Pflanzkartoffeln (Schustern ieren),** verschiedene Kisten, Kasten und Fässer und viele andere hier nicht verzeichnete Gegenstände.

Jever. **M. Israel.**

Die Erben des weiland Landwirts M. G. Arends zu Fedderwarden lassen

Mittwoch den 28. Februar d. J.
nachmitt. präcise 1 Uhr aufg.

in und beim Sterbehause:

5 Pferde,

als:

1 tragende Stute,
1 5jähr. Wallach,
1 3jähr. Stute,
1 2jährige dito,
1 Stutfüllen;
2 trächtige Schafe;

1 Phaeton, 2 breitfelgige Ackerwagen mit Aufzeug, 1 dito mit Jauchekasten, 1 eis. Rüschschlitten, 1 Schellengeläute, 1 Ackerschlitten, 1 Harkmaschine, 1 Landrolle, 1 Breitdreschmaschine mit Göpel, mehrere Pflüge und Eggen neuester Konstruktion, 1 Fruchtweher, 1 Partie Kleereuter mit Zubehör, 2 komplete Einspänner-Geschirre, ledernes und hanfenes Pferdegeschirr, Pferdedecken, mehrere Dammhecken, worunter 2 eiserne, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Sackwagen, 3 Erdkarren, 1 Trogkarre, Harken, Forken, Sensen, Sichten, Haarzeuge, Wassereimer, Tragejoche, 1 kompl. neue Hobelbank, neues Zimmergerät usw., auch 1 Hühnerhaus

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Hornvieh, Milch- und Hausgerät kommt im April zum Verkauf.

Neuende, 1900 Februar 21.

H. Gerdes, Aukt.

Habe eine fähre Kuh zu verkaufen.
Bohnenburgerdeich bei Hooksiel. G. Oelrichs.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Montag den 26. Februar Hebung der Beiträge. Restanten der 2. Hebung werden erinnert.

Jever. Toben.

Achtung!

Sonnabend den 24. Februar abends 8½ Uhr im grünen Jäger

Generalversammlung von Fastnacht,

wozu sämtliche Gesellen der Stadt Jever und Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

d. V.

Hurra! Hurra! Prinz Carneval ist wieder da!

Montag den 26. Februar morgens 8 Uhr wird er mit seinem ganzen Gefolge von seiner Weltreise in der Haupt- und Residenzstadt Jever zur Besichtigung eintreffen und bringt viele Neuheiten mit. Morgens 6 Uhr 00 Min. **Reveille,** ausgeführt von der Kapelle Seiner närrischen Majestät, unter Leitung von Höchstdesselben Kapellmeister. Abends im Lokale des Herrn G. Hinrichs im **grünen Jäger**

BALL,

wozu die Herren Meister der Stadt Jever freundlichst eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr. Ende, wenn keiner mehr da ist.

Nichtmitglieder zahlen ein Entree von 2 Mk., Damen ohne Herrenbegleitung 50 Pfg.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

d. V.

Turnverein Eiche, Rüstersiel.

Sonntag den 25. d. M. feiert der Verein sein diesjähriges

Wintervergnügen,

bestehend in

Konzert, Turnen und Ball,

im Vereinslokale.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

d. V.

Sonntag den 25. Februar

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
Fedderwarden. **Carl Schröder.**

Am 25. Februar d. J.

Tanzmusik.

Es ladet hierzu ein
Breddewarden. H. Janssen.

Apfelsinen, schöne süße Frucht, p. Dtzd. 60 und 100 Pfg., empf.
Friedr. Siefken.

Kraut- und Kümmelkäse
gebe billig ab. Friedr. Siefken.

Bestellungen

auf **getr. Bierträber** (per Centner **5,35** Mark), **Klee-, Grassamen und Saatgetreide** nimmt entgegen

Landwirtsch. Konsumverein Jever, e. G. mit unbeschr. Haftpflicht.
E. Lüken. G. Evers.

Konzerthaus.

Freitag den 23. Februar

4. und letztes Abonnementskonzert.

Anfang 7½ Uhr.
Nach dem Konzert

Ball.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband,

Sitz Hamburg.
Ortsgruppe Jever-Wittmund.

Sonntag den 25. Februar

Nachfeier unseres 1. Winterfestes

bei Herrn Gastwirt **E. Rippen, Siebetshaus.**

Sammelpunkt zum gemeinschaftlichen Abmarsch: Altermarkt vorm

Hotel zum schwarzen Adler,

pünktlich 4 Uhr.

Der Vorstand.

Sande. **Sande.**

In Gerdes Lokal.

Sonntag den 25. d. Mts.

Großer Narrenball für Jedermann.

Narrenkappen gratis an der Kasse zu haben.

Gesucht.

Auf gleich oder später ein Mädchen für meinen kleinen Haushalt.

Parkhaus bei Jever. Wilh. Tebje.

Geburts-Anzeigen.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut
H. Sinks und Frau,
Marie geb. Mammen.
Jürgenshausen, 1900 Februar 20.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden erfreut
H. Eukes und Frau.
Ridder bei Tettens, 1900 Februar 21.

Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Mitteilung.
Verlobte:
Ella Appelhoff
Anton Kessler.
Ekel, z. Zt. Jever. Haddien.

Todes-Anzeigen.

Heute starb zu Wiefels nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Hille Margarethe Gerdes geb. Hinrichs

aus Hooksiel im Alter von ca. 73 Jahren.

Die Angehörigen.

Wiefels, 20. Februar 1900.

† † †

Beerdigung findet Sonnabend den 24. d. Mts. nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof zu Wiefels statt.

Aus Amerika erhielt ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester

Jantje Behrens geb. Füllwald

am 14. Januar im Alter von 69 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben ist. Dies bringt, auch im Namen des trauernden Gatten Johann Behrens nebst Kindern und Kindeskindern, zur Nachricht

die tief trauernde Schwester
H. A. Helmbrecht Wwe.

Hohenkirchen, den 21. Februar.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt nebst der Zeitung Jeverländische Nachrichten.

№ 45. **Freitag den 23. Februar 1900.** **110. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Oldenburgischer Landtag.

21. Sitzung am 20. Februar vormittags 10 Uhr.

Zur Vervollständigung unsers gestrigen Berichts wollen wir zunächst den ersten Gegenstand der Tagesordnung kurz rekapitulieren: In der Frage der Erweiterung des **Schullehrer-Seminars in Oldenburg** hatte sich der Ausschuß darüber, ob jetzt auch schon die Errichtung einer sechsten Seminarklasse ins Auge zu fassen ist, in eine Mehrheit und Minderheit gespalten. Das Seminar hat jetzt nur vier Klassen, also einen vierjährigen Kursus, und erfolgt die Aufnahme der Zöglinge durchweg erst mit dem 15. Jahre. Es soll nun die Anstalt auf fünf Klassen erweitert werden, doch sollen die Zöglinge schon im Alter von 14 Jahren, also gleich nach Verlassen der Volksschule, aufgenommen werden. Der Uebergang von vier- zu fünfjährigem Kursus wird derart erfolgen, daß im ersten Jahre etwa die doppelte Anzahl von Schülern zur Aufnahme gelangt; die älteren und besser vorgebildeten Zöglinge kommen in die vierte Klasse, während die jüngeren und weniger befähigten in die fünfte Klasse kommen, die ersteren verlassen somit schon nach vier Jahren, die letzteren nach fünf Jahren das Seminar. Darüber herrscht im Ausschusse Einstimmigkeit, daß die Vorbildung der jungen Lehrer bei dem bestehenden vierjährigen Kursus keine genügende sei, und daß Oldenburg gegen die anderen Seminare in Deutschland, welche sämtlich (mit Ausnahme der mecklenburgischen Seminare) fünf- bezw. sechsjährige Kurse haben, nicht zurückbleiben darf. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt nun, die Einrichtung einer fünften Klasse zu genehmigen, also die Regierungsvorlage anzunehmen. Der Abg. Lehrer Ahlhorn-Osternburg (als Minderheit des Ausschusses) beantragt dagegen, diese fünfte Klasse nur dann zu bewilligen, wenn wie bisher, das Aufnahmealter der Seminaristen auf 15 Jahre festgesetzt werde; ferner beantragt derselbe Abgeordnete, die Regierung zu ersuchen, bei dem nächsten ordentlichen Landtage die Mittel zur Errichtung einer sechsten Seminarklasse im Jahre 1903 zu beantragen, sodaß alsdann die Aufnahme in das Seminar mit dem 14. Lebensjahr erfolgen kann. Eine andere Minderheit des Ausschusses, bestehend aus den Abgg. Funch, Gerdes, Tantzen, dem sich der Abg. Ahlhorn zuzieht, geht ebenfalls weiter als die Mehrheit und beantragt, daß dem nächsten ordentlichen Landtage seitens der Regierung eine Vorlage, betreffend die Errichtung einer sechsten Seminarklasse, gemacht werde.

Zunächst sprach Minister Flor für Annahme der Regierungsvorlage; er erklärte, daß allein das Bedürfnis der Volksschule entscheidend sein müsse und daß es des fremdsprachlichen Unterrichtes nicht bedürfe; dafür könne er auch Autoritäten auf dem Gebiete der Pädagogik anführen. Wenn man diesen Standpunkt, daß das Bedürfnis der Volksschule maßgebend ist, aber verläßt, dann steigen die Kosten des Volksschulwesens ins Unermeßliche, dann bleibt es nicht allein bei 6 Klassen und fremder Sprache, dann geht es weiter auf 9stufige Schule und dann noch einige Jahre Fachbildung; auch würden dann weitere Bevölkerungskreise für den Volksschuldienst verloren gehen. Führen wir keine fremde Sprache ein, dann brauchen wir auch keine 6. Klasse. Ich bin vollständig mit der Majorität des Ausschusses einverstanden; lassen Sie uns zunächst abwarten, was für Resultate sich ergeben. Die Staatsregierung wird aber nicht an dem Prinzipe festhalten, das Aufnahmealter auf 15 Jahre festzusetzen; die Zeit zwischen Volksschule und Seminar wird vielfach schlecht ausgenutzt. Jetzt treten die jungen Lehrer mit einem Durchschnittsalter von 19½ Jahren ins Amt, auch wenn sie direkt von der Volksschule ins Seminar kommen.

Berichterstatter Abg. Hollmann: Die Vorlage bezweckt eine bessere Vorbildung der Lehrer durch Erweiterung des jetzigen Seminars. Redner führt dann die bisherige Entwickelung des Seminars vor und bittet um Annahme des Mehrheitsantrages.

Abg. Gerdes: Bekanntlich bestehen in vielen andern deutschen Staaten, z. B. Preußen, Braunschweig, Weimar, sechsjährige Seminarkurse, und es ist wohl an der Zeit, daß auch unser Seminar mit 6 Klassen eingerichtet werde, nicht allein wegen der Hebung der sozialen Stellung des Lehrers, nicht allein wegen der fremden Sprache, sondern nur der Vorbildung wegen. Der Stoff, den der Lehrer in der Schule verarbeitet, wird immer mehr zunehmen; da ist es notwendig, daß auf die Fachbildung mehr Zeit verwandt wird. Nur der kann etwas Gutes leisten, der gute Vorbildung hat. Ich glaube, daß eine gute Schule zufriedene Arbeiter schafft; durch sie kommen diese immer mehr zu der Erkenntnis, daß Sparsamkeit und Arbeitsamkeit zum Wohlstande führen. Redner spricht dann von den Privatschulen und sagt, wo diese nur dazu dienen, die Kinder der wohlhabenden Eltern von denjenigen der armen zu unterscheiden, seien sie zu verwerfen. Es wird jedenfalls deprimierend für die Volksschulen sein, wenn in ihr nur die Kinder der ärmeren Bevölkerung unterrichtet werden; kein Lehrer wird dies Schaffensmüdigkeit und Unzufriedenheit hervorrufen. Meine Herren, wollen Sie eine zufriedene Bevölkerung schaffen, so schaffen Sie eine gute Volksschule. — Redner ist der Ansicht, daß die Lehrer zu früh ins Amt kommen, und sagt, man könne nichts besseres thun, als baldmöglichst eine sechste Klasse einrichten.

Minister Flor erwidert, daß in mehreren deutschen Staaten fünfklassige Seminare seien, und spricht für vorläufige Einrichtung einer 5. Klasse.

Abg. Ahlhorn-Osternburg teilt mit, daß der Prozentsatz der fünfkl. Seminare ein sehr geringer sei. Dann führt er weiter aus, daß wir in der Entwickelung unseres Schulwesens trotz Sander und Dr. Ostermann stehen geblieben seien; die Regierung habe sich zum 4. Male veranlaßt gesehen, eine Vorlage zu machen, diese sei aber kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt, ein Windei. Früher habe man die Zöglinge mit 15 Jahren aufgenommen, jetzt wolle man es mit 14. Das eine Jahr wurde früher zur Vorbereitung fürs Seminar benutzt, mit 14 Jahren seien die jungen Leute noch wenig körperlich entwickelt und er wolle sich nicht wundern, wenn der Gesundheitszustand der jungen Leute im Seminar ein noch schlechterer werde, als er jetzt schon sei. Je tüchtiger und besser der Lehrer sei, desto besser sei auch der Stand der Schule. Man hat gesagt, es käme auf das Geschick an; um aber dieses zu bekommen, ist Wissen nötig, der Lehrer muß die methodische Durcharbeitung des Lehrstoffes verstehen, dazu gehört eine gewisse geistige Elastizität. Wenn der Herr Minister nur das Wohl und Interesse der Volksschule im Auge hat, dann muß er auch dafür sorgen, daß allseitig gebildete Männer hineingeführt werden. Mit 19 Jahren stellt man die jungen Lehrer in eine verantwortungsvolle Stellung, manche Fehlgriffe wird er machen, aber die Eltern müssen Bürgschaft dafür haben, daß die Kinder bei ihm gut aufgehoben sind. Fremde Sprachen werden überall betrieben, sie haben nichts mit der 6. Klasse zu thun, sind aber ein gutes Mittel zur formalen Bildung und deshalb kaum zu entbehren. Zum Schlusse bemerkt Redner dem Herrn Minister, daß Voigt, auf den er sich berufe, jetzt anderer Ansicht sei; er sei es gerade, der jetzt die Umwandlung der Seminare befürworte. Abg. Ahlhorn bittet, seine beiden Anträge anzunehmen.

Minister Flor hält sich verpflichtet, die abfällige Kritik zurückzuweisen und betont, daß die Schulverwaltung in eine schlimme Lage kommen würde, wenn das Aufnahmealter auf 15 Jahre festgesetzt wurde, der Lehrermangel würde nicht aufhören. Wenn auch fremde Sprachen betrieben würden, so sei dies meist nur fakultativ. Würden wir dies thun wollen, so würden wir Lehrer 1. und 2. Güte schaffen. Doch wird die Staatsregierung gern bereit sein, den angestellten Lehrern behilflich zu sein, daß sie ihre im Wege der Selbsthilfe verschafften Sprachkenntnisse weiter ausbilden können.

Abg. Schröder: Ich muß gestehen, daß ich in meinen Erwartungen getäuscht worden bin; die Staatsregierung wollte eine Vorlage machen, welche eine organische Erweiterung anstrebe; ich kann dies aber nicht finden. Im übrigen steht Redner auf dem Boden des Abg. Gerdes und bittet für Annahme des Minderheits-Antrages.

Reg.-Komm. Dugend erklärt, daß der Gesundheitszustand im Seminar ein günstiger sei. Es werde seit 1897 strenger darauf gesehen, daß nur wirklich gesunde, kräftige Zöglinge aufgenommen würden. Was die Leistungen anbetreffe, so möchte er betonen, daß auch dem jetzigen 4klassigen Seminar von der Reichsschulbehörde die Berechtigung zur Ausstellung des Einjährigfreiwilligen-Scheins erteilt sei.

Abg. Jürgens: Jeder einzelne hat Gelegenheit genug gehabt, sich in dieser Sache ein Urteil zu bilden. Unser gesamter Lehrerstand wird einsehen, daß er immer nur eine gewissermaßen subalterne Stellung einnehmen wird. Ich muß dem Minister Recht geben, wenn er sagt, man müsse nicht über die Bedürfnisse hinausgesehen; ich muß aber sagen, daß auf allen Gebieten die Anforderungen gestiegen sind, und daß wir auch hier weiter arbeiten müssen; ich bin der Meinung, daß es nur noch eine Frage der Zeit sein wird, daß die Lehrziele des Seminars erweitert werden. Was thut ein Landmann mit Chemie und Naturwissenschaft? Er kann dies nicht alles direkt in der Praxis verwerten; aber er muß eben weiter schauen; es ist ein veralteter Standpunkt, zu glauben, daß man überall mit dem, was bisher gelehrt wurde, auskommen kann. Wir dürfen im Lehrerbildungswesen nicht hinter andern Ländern zurückbleiben, es ist unsere Pflicht, uns mit diesen gleichzustellen. Wenn Abg. Ahlhorn sagt, daß die Vorlage ein Rückschritt sei, so kann ich dies nicht zugeben; ich meine, daß dies eine Vorstufe zum 6klassigen Seminar ist; zwar stimme ich bei, daß das Aufnahmealter 15 Jahre betragen müsse. Wir werden aber durch Verhältnisse gezwungen, davon abzusehen. Ich stimme für den Antrag der Minderheit.

Abg. Dittmer: Wir schaffen nichts, wenn wir nur ein 5. Jahr einrichten; ich betone, daß dieser Schritt nur ein Nachhinken ist, die Lehrziele sind nicht weiter gesteckt. Unsere Jetztzeit erfordert aber, daß die Volksschule mehr leiste; dadurch wird auch die Zufriedenheit der unteren Stände mehr gefördert. Durch Studium einer fremden Sprache lernt man seine eigene Muttersprache erst recht verstehen. Ich möchte endlich einmal wünschen, daß dies elende Gerede aufhöre: Oldenburg, Mecklenburg, Reuß ältere Linie auf ein er Stufe. (Bravo!) Es muß unser Nationalgefühl verletzen. Ich bin selbstredend für den Antrag der Minderheit. Wenn wir schon jetzt unsern Entschluß kundgeben, so ist damit dem nächsten Landtage eine Handhabe geben. Das Geld, was wir für Erweiterung des Seminars ausgeben, ist nicht ins Wasser geworfen wie beim Pier in Nordenhamm.

Abg. Schütz: Wenn das Seminar seine Zöglinge nicht reichlich mit Kenntnissen ausrüstet, sie für ihren Beruf begeistert und ihren Blick schärft, dann ist es schlecht bestellt. Es liegt dies nicht nur im Interesse der Lehrer, sondern auch in dem des Volkes. Redner hält es für notwendig, daß der Lehrer eine fremde Sprache lerne, da er bei verschiedenen Unterrichtsfächern sonst in große Verlegenheit komme. Auch erfordere die obligatorische Fortbildungsschule dies vom Lehrer. Er wünscht, daß das Aufnahmealter hinausgeschoben werde auf 15 Jahre.

Abg. Burlage: Abg. Gerdes hat in seiner ruhigen, sachlichen Weise gesagt, er stehe auf dem Standpunkt, daß eine gute Schule eine zufriedene Bevölkerung schaffe. Dies unterschreibe ich völlig, auch, daß in unsern Volksschulen in manchen Dingen etwas mehr geleistet werden könnte. Ich glaube aber, daß dies auch ohne eine 6. Seminarklasse geschehen kann. Man muß festhalten, was in der Volksschule gegenwärtig zu erreichen ist. Ich sehe gerade in der Vertiefung des Lehrstoffes den Vorzug. Ein Unterricht in fremden Sprachen bleibt immer nur Halbheit.

Für den Landmann bleibt die Landwirtschaftliche Winterschule. Für die Volksschule halte ich als Hauptunterrichtsfach die Religion. Im Deutschen sollten die Kinder sich richtig ausdrücken und orthographisch richtig schreiben lernen. Dies läßt sich auch bei 5jährigem Kursus erreichen; auch andere Staaten begnügen sich mit 5 Jahren. Die Mehrheit sagt ja auch nicht: unter allen Umständeu keine 6. Klasse. Wir wollen nur die Entwickelung abwarten, wenn wir dann rückständig bleiben, so bin ich nicht der letzte, der dafür stimmt. Warum wollen wir uns schon jetzt binden? Durch die vermehrten Kosten werden auch die Söhne unbemittelter Familien vom Lehrerberufe abgehalten; ich bin aber sehr dafür, daß dies nicht eintritt.

Minister Flor bemerkt dem Abg. Schröder gegenüber, daß nach eingezogenen Erkundigungen im großen ganzen keine schlechten Erfahrungen mit den jungen Lehrern gemacht worden sind.

Abg. Ahlhorn-Osternburg teilt mit, daß der Gesundheitszustand der jungen Seminaristen ein schlechter sei und daß sich genug Zöglinge auch mit 15 Jahren melden werden. Warum sind wir nicht vorwärts gekommen? Weil es die Lehrer wollen, weil es von den Lehrern kommt. Ja, so ist es, Herr Abg. Burlage; deshalb wird es abgelehnt. Sie beurteilen die Ausbildung der jungen Leute lediglich vom kirchlichen Standpunkte; ich aber nicht, sehe aber wohl die Religion als dasjenige Fach an, wodurch am besten auf das Kindergemüt, auf die Jugend eingewirkt werden kann, und halte sie hoch. Wir wollen aber staatliche Seminare und keine kirchlichen. Wir, Abg. Burlage und ich, können übrigens nie zusammenkommen und uns in dieser Frage ganz einigen. Weshalb? Die Antwort heißt: Die Volksschule ist ein Kind der Reformation.

Abg. von Hammerstein meint, daß der Abg. Ahlhorn fast in allen Punkten übertrieben habe. In dieser speziellen Frage könnten die Lehrer doch auch nicht als unparteiisch angesehen werden. Es wäre wohl niemand im Landtage, der keine 6. Seminarklasse wolle. Der Minister nehme einen unparteiischen und gerechteren Standpunkt ein. Man müsse mit der Erweiterung des Seminars Rücksicht nehmen auf den wirtschaftlichen Wohlstand des Landes und nicht ein so schnelles Tempo einschlagen, wie Ahlhorn es wolle. Die Volksschule belastete schon ohnehin die Steuerzahler recht enorm; müsse man diese Lasten noch vermehren, so müsse das doch in langsamem Tempo geschehen. Würden die übertriebenen Anforderungen Ahlhorns realisiert, so würde die Unzufriedenheit im Lehrerstande noch ganz erheblich wachsen.

Abg. Funch motiviert seine Stellung. Er gehört zur Minderheit, will 6 Klassen, aber keine fremde Sprache. Wenn an einer fremden Sprache etwas genippt würde, so würde damit doch noch keine Vollbildung erreicht. Die praktische Ausbildung und die Naturwissenschaften sollten mehr gepflegt werden; als fremde Sprache könne vielleicht die plattdeutsche, deren Litteratur soviel Gemüt aufweise, gepflegt werden. Der Landtag solle übrigens jetzt gleich heraus mit der Sprache und erklären, daß 6 Klassen für nötig erachtet würden. Für höhere Schulen brauchten die Lehrer keine Kinder vorbereiten zu können; hätten sie freie Zeit, dann sollten sie dieselbe zur eigenen Weiterbildung

Landesbibliothek Oldenburg

für Beruf und Leben benutzen. Wenn die Fortbildungsschulen obligatorisch eingeführt würden, dann könne man event. an eine fremde Sprache denken. In Norwegen habe er eine weitgehende Volksbildung und Volksaufklärung konstatieren können, trotzdem dort der Volksschulunterricht nur im Sommer erteilt werde; das sei aber ein Erfolg der Fortbildungsschulen, die auch noch von Erwachsenen besucht würden.

Abg. Meyer-Holte will eine fremde Sprache höchstens als fakultatives Fach gelten lassen und wendet sich gegen den Abg. Schröder, der die Naturwissenschaften mehr pflegen wolle. Das Hauptfach der Volksschule sei und müsse bleiben die Religion. Unreife Ideen der Naturwissenschaften gehörten nicht in die Volksschule; er hoffe, daß es noch lange nicht dahin kommen werde, daß die Religion durch Naturwissenschaft ersetzt werde. Im allgemeinen könne 19jährigen Lehrern wohl die Erziehung der Kleinen übertragen werden. Er bitte um Annahme des Mehrheitsantrages.

Abg. Tantzen spricht für den Antrag der Minderheit. Die oldenburgische Volksschule könne auf die Dauer nur voll genügen, wenn die Lehrer eine tiefere, umfassendere Bildung erhielten. Deshalb sei eine 6. Klasse im Seminar notwendig. Die Regierung habe aber ausgesprochen, daß die 6. Klasse nicht nötig sei, da nur die Bedürfnisse der Volksschule maßgebend sein müßten. Daß diesen schon jetzt nicht allenthalben voll und ganz Rechnung getragen würde, bewiesen die vielen Privatschulen, wie Abg. Gerdes schon ausgeführt habe. Daß sie errichtet würden, sei doch ein Beweis für das Interesse, welches die Bevölkerung dem Schulwesen entgegenbringe. Durch die Privatschulen würden der Volksschule oft gerade solche Kinder entzogen, auf deren Erziehung das Elternhaus großen Wert lege. Wenn der Abg. Burlage von Halbbildung gesprochen hätte, so müsse er sagen, daß mit diesem Worte leicht allerlei Unfug getrieben würde. Ich glaube, wenn die Volksschule schon bisher in der Lage gewesen wäre, ihre Schüler mit geschärftem Verstande zu entlassen, so würde nicht so viel Unzufriedenheit im Volke herrschen. Gerade ein gesunder Verstand und geschärfter Sinn seien die besten Bundesgenossen gegen allerlei Anfechtungen des modernen Lebens.

Abg. Quatmann kennt Lehrer, die nur 2 Jahre das Seminar besuchten und doch sehr ersprießlich gewirkt hätten. Das sog. Bessere sei oft der Feind des Guten. Man solle doch ja keine Ursache haben, dahin zu streben, daß ein größerer Wissensdurst noch mehr in die breiteren Schichten des Volkes getragen würde. Dieser Wissensdurst sei passend für gewisse Volksschichten, Beamte und Lehrer, aber nicht für die erwerbenden Faktoren; bei einigen Ständen sei dieser Durst durchaus nicht angebracht.

Abg. Gerdes stimmt der Denkschrift des Landes-Lehrervereins zu, worin es auch heiße, daß die soziale Stellung des Lehrerstandes gehoben werden solle. „Gute Lehrer, gute Schulen". Der Minister habe gesagt, es sei nicht nachgewiesen, daß an deutschen Seminaren eine 6. Klasse notwendig sei; wenn das geschehe, dann könne Oldenburg nachkommen. Das sei aber verkehrt; es könne ja sehr lange dauern, bis das geschehe. Dann sei auf die Kosten hingewiesen worden, die für das Land zu groß sein würden. Er halte aber keine Kosten für zu hoch, die für die Volksbildung ausgegeben würden. Wie viele Eltern knappten sich das Brot vom Munde ab, um ihren Kindern eine bessere Bildung angedeihen lassen zu können. Würde die Volksschule gehoben werden, so würde dies vielen Eltern nicht so schwer fallen; sie hätten nicht nötig, für ihr teuer verdientes Geld die Kinder extra besser unterrichten zu lassen. Also gewissermaßen auch aus Sparsamkeitsrücksichten solle der Landtag die 6. Seminarklasse erstreben. Das Geld, was in dieser Weise angelegt werde, würde dem Volke hohe Zinsen tragen.

Abg. Hug stimmt mit der Minderheit und kommt zu den Ansichten des Abg. Ahlhorn aus nüchtern, praktischen Gründen. Das Schulwesen muß wesentlich verbessert werden; das kann nur geschehen durch Besserung ihrer Lehrer. Das vom Abg. Burlage gebrauchte Wort „Irrlehre" klingt intolerant, in der Geschichte des Lebens und der Völker habe sich schon öfter gezeigt, daß sog. Irrlehren später als Wahrheiten erkannt wären, man solle deshalb doch mit solchem Worte sehr vorsichtig sein. Es gelte hier doch etwas, was vorwärts dränge und nicht rückwärts. Haeckel und Darwin gehörten allerdings nicht in die Volksschule hinein, aber es sei doch berechtigt, ihre Ansichten mit denen aus andern Zweigen des Wissens in Verbindung zu bringen. Die große soziale Bewegung, die ihren deutlichsten Ausdruck in der Sozialdemokratie fände, habe nichts dagegen, wenn die Schule die Macht gewinne, die sozialen Lehren zu überwinden. Diese seien aber doch nicht blos in dem radikaleren Teile vorhanden. Die Hoffnung des Abg. von Hammerstein, daß der Minister später die Notwendigkeit einer 6. Klasse erkennen werde, werde sich schwerlich erfüllen.

Abg. Hanken erklärt, daß er im allgemeinen auf dem Standpunkte des Abg. Ahlhorn stehe, er habe aber das eine Bedenken, daß viele Söhne unbemittelter Eltern nicht mehr zum Lehrerberufe kommen können würden, das würde sehr zu bedauern sein, da gerade unter ihnen viele tüchtige Köpfe zu finden wären. Die Regierung würde schon die Unterstützungen für unbemittelte Seminaristen erhöhen oder bei eintretendem Lehrermangel zu viele Lehrerinnen anstellen müssen; letztere könnten aber nur in seltenen Fällen bei Knaben den Lehrer ersetzen.

Abg. Schröder wendet sich gegen einige Ausführungen des Abg. Hug und erklärt, Haeckel und Darwin wären ihm zu bedeutende Männer der Wissenschaft, als daß er sich ein Urteil über sie erlauben dürfe. Er stimme voll und ganz zu, wenn es heiße: Führt die Kinder immer mehr in die Wunderwelt der Natur ein. Religion und Naturwissenschaften gehen Hand in Hand, deshalb halte er auch seine Behauptung aufrecht, daß man den Unterricht in der biblischen Geschichte wohl etwas beschneiden dürfe, um dafür die Naturwissenschaften mehr pflegen zu können, gerade durch letztere würden manche Irrlehren beseitigt. Wenn der Minister und der Abg. Burlage gemeint hätten, der Landlehrer habe keine Schüler für höhere Schulen vorzubereiten, so müsse er aus eigener Erfahrung den entgegengesetzten Standpunkt einnehmen. Ihm seien Fälle bekannt, in denen es nur dem Lehrer des betr. Ortes zu verdanken sei, daß mehrere junge Leute einen Lebensberuf ergreifen konnten, der ihnen verschlossen geblieben wäre, wenn der Lehrer sie nicht für die Tertia einer höheren Schule hätte vorbereiten können. Redner verweist dann besonders auf das Braunschweiger Seminar, wo 15 Stunden Französisch obligatorisch angesetzt sind, daneben Latein fakultativ. Von Theologen, die dort sich auf das Amt des Schulinspektors vorbereitet hätten, habe er gehört, daß die Abiturienten der Braunschweiger Seminare über äußerst befriedigende Sprachkenntnisse verfügten. Was in Braunschweig möglich sei, müsse auch in Oldenburg erreicht werden können. Oldenburg solle überhaupt sich bestreben, an der Spitze zu marschieren. Abg. von Hammerstein habe gewünscht, das Tempo möge nicht so schnell sein. Seit 24 Jahren aber schon warten wir auf die 5. Seminarklasse; wenn der Minister wiederum so lange Zeit haben müßte, um die sechste Klasse zu beantragen, dann wäre es zu spät; er hoffe, daß der Minister eher zur Einsicht käme. Die Pflege des Plattdeutschen solle man doch dem Vereinswesen überlassen. Das vollständige Beherrschen einer fremden Sprache würde doch immer nur von recht wenigen erreicht; wenn die Seminaristen 5 bis 6 Jahre immerfort „nippen" würden, dann würden sie Befriedigendes leisten können. Er halte es mit Goethe: „Wer keine fremde Sprache kennt, weiß nichts von seiner eignen." Er wolle die Grammatik der fremden Sprache in den Vordergrund gestellt wissen, das würde zum vollen Erkennen der eigenen Sprache am meisten beitragen. Daß durch solche Förderung des Lehrerstandes auch höhere Gehaltsforderungen herbeigeführt würden, schade nichts. Wer viel leiste, könne auch viel erwarten. Gehaltsforderungen der Lehrer würden doch kommen, man solle nur die Aufbesserung der Zivilstaatsdienergehalte abwarten.

Abg. Jürgens erklärt, daß er die Berechtigung der Aufgabe des fremdsprachlichen Unterrichts nicht untersuchen könne. Er nähme das Wort, weil er das Vergnügen gehabt habe, den Widerspruch des Ministers zu finden. Er könne nicht einsehen, weshalb die Seminaristen nicht in derselben intensiven Weise fremde Sprachen treiben könnten wie Gymnasiasten und Realschüler. Der Minister habe keinerlei stichhaltige Gründe für dessen Stellung zum fremdsprachlichen Unterricht beigebracht, er nähme deshalb an, daß der Minister andere Gründe habe. Bei dieser Gelegenheit will ich übrigens zurückgreifen auf eine Aeußerung, die ich bei der Beratung des Voranschlages gethan habe. Bei den Schulbauten meinte der Abg. Ahlhorn, daß man der Regierung in Bezug auf die Verwendung der betr. Summe vertrauen dürfe. Ich sagte damals, daß überhaupt im Landtage ein anderer Wind wehe als vor einigen Jahren. Ich will damit gesagt haben, daß wir uns nicht abhalten lassen sollen, uns auf Ueberraschungen gefaßt zu machen. Zu der obersten Leitung unseres Schulwesens können wir nicht das volle, ganze Vertrauen haben; sie ist nicht auf allen Gebieten zu Hause. Wer ist der Leiter? Ist es der Minister oder sind es Männer, die wir nicht sehen? Fachfragen sollte der Minister doch von Fachleuten vorm Landtage vertreten lassen. In allen andern Zweigen ist es doch auch so. Die Juristen wollen alles beherrschen, sie können's aber doch nicht. Man muß nicht alles erledigen können wollen. Ich meine, wenn dies geändert würde, wie es in andern Zweigen auch der Fall ist, so hätten wir alle Vorteil davon.

Minister Flor: Eine Vertretung durch Regierungs-Kommissare läßt sich so generell nicht anordnen. Leute, die nicht fortwährend im Ministerium arbeiten, können nicht genau wissen, was die Regierung will und wie sie es will. — Bezüglich der fremden Sprache hat der Abg. Jürgens doch übersehen, daß die Seminaristen doch auch viele Dinge lernen müssen, die den Gymnasiasten vollständig fremd bleiben. Bei der ganzen Frage solle man sich doch immer vergegenwärtigen, wie weit denn die Volksschule gehoben werden solle.

Abg. Burlage wendet sich gegen die Ausführungen der Abgg. Tantzen und Ahlhorn. Zur Hebung der Volksschule seien vor allen Dingen kleinere Klassen, also mehr Lehrer nötig. Er bedauere, daß Abg. Ahlhorn von der schönen Gepflogenheit des Hauses, konfessionelle Fragen nicht zu berühren, abgewichen sei. Den Vorwurf, daß die katholische Kirche schulfeindlich sei, widerlegt der Abg. B. durch die Erwähnung der Kloster- und Pfarrschulen (erstere z. Zt. Karls des Großen) und katholischer Pädagogen des letzten Jahrhunderts (Overberg u. a.). — Für die Hebung der Volksschulbildung sei eine 6. Seminarklasse nicht nötig. Gegen Hug gewendet meint Redner, daß alle Gelehrten, Aarons und einige andere ausgenommen, darin einig wären, daß die Ansichten der waschechten Sozialdemokratie verschroben und grundfalsch sind.

Abg. Dittmer giebt Tantzen Recht, daß eine Hebung der Volksschule Hand in Hand gehe mit der Weiterbildung der Lehrer. Er bedauert den Abg. Quatmann, daß der noch unter der Last zu tragen habe, daß ein bestimmter Wissensdurst ins Volk getragen werde. Wissen sei doch der größte Reichtum. Er sehe die Lehrerbildungsfrage mit an als ein Mittel zur Lösung der sozialen Frage. Gegen Quatmann gewendet meint er dann, daß es für den Sohn des Moorkolonisten doch ganz angenehm sein werde, wenn er wisse, daß er dermaleinst „Moorkultur-Inspektor" werden könne.

Abg. Schütz gehört zur Minderheit und widerlegt mehrere Darlegungen der Abgg. von Hammerstein, Funch und Quatmann. Das Tempo im Fortschreiten der Seminar-Entwickelung sei doch gewiß nicht zu schnell, da erst 1909 die ersten Lehrer ins Amt kommen würden, die das sechsklassige Seminar durchgemacht hätten. Die Lehrer müßten bezügl. der fremden Sprache doch wohl am besten wissen, wo es fehle.

Abg. Ahlhorn wiederholt noch einmal seine schon erwähnten Ansichten; er will durch seinen Antrag Nr. 1 schon jetzt alle Vorteile des fünfklassigen Seminars bis aufs äußerste ausnutzen. Gegen Jürgens sich wendend, meint er, daß in Lehrerbildungsfragen die Autorität des Seminardirektors doch über der des Ministers stehe; am guten Willen des letzteren zweifle er nicht. Aber der Minister stehe unter andern Einflüssen, von denen er sich nicht frei machen könne. Dem Abg. Burlage müsse er noch erwidern, daß die Kirche nicht, wie es im katholischen Sinne liege, das Uebergewicht über die Schule haben solle, sondern daß Kirche und Schule wie zwei Schwestern neben einander wirken sollten.

Das Ergebnis der Abstimmung war, wie berichtet, wie folgt:

Die Einrichtung einer 5. Klasse wurde mit 29 gegen 4 Stimmen angenommen,

der Antrag:

dem nächsten ordentlichen Landtage eine Vorlage wegen Einrichtung einer 6. Seminarklasse zu machen,

wurde mit 19 gegen 14 Stimmen angenommen.

---

2. Bericht des Verwaltungsausschusses über die Vorlage 19 betr. die Erweiterung des kathol. Seminars in Vechta.

Zu dieser Vorlage stellt der Ausschuß dieselben Anträge, die er beim Oldenburger Seminar [illegible]. Das Vechtaer Seminar hat bis jetzt keine Uebungsschule; eine solche soll nunmehr mit der Erweiterung des Seminars auf einen 5jährigen Kursus eingerichtet werden. Die Zahl der Seminaristen in den einzelnen Jahrgängen soll höchstens 10 betragen; doch werden nur 3 Klassen eingerichtet, von denen die beiden unteren je einen 2jährigen und nur die obere einen 1jährigen Kursus umfassen wird.

An Baukosten für die Direktorwohnung sind 36900 Mk. vorgesehen.

Die Umgestaltung des Seminars soll im Herbst 1901 ins Leben treten; zur Unterstützung dürftiger Seminaristen hat die Regierung für 1901 die Summe von 900 Mk., für 1902 aber 3600 Mk. vorgesehen. Der Ausschuß ermäßigte diese Summen auf 700 Mk. bz 2800 Mk.

Die Debatte war sehr kurz; der Berichterstatter Burlage verzichtete auf nähere Darlegungen.

Abg. Quatmann meinte, man könne in Vechta wohl wie bisher einige Seminaristen über den Bedarf des Landes hinaus ausbilden; man sei Preußen gegenüber doch in mancher Weise verpflichtet.

Reg.-Komm. Willich: Diese Gepflogenheit ist bereits aufgegeben worden.

Abg. Meyer-Holte hält die bisherige Art der Lehrerbildung für besser und bezeichnet die bevorstehende Neuerung als Verschlechterung. Die Anstellung eines akad. sog. Ersten Seminarlehrers empfiehlt er jetzt auch für Vechta.

Abg. Ahlhorn-Osternburg bemängelt die Ueberbürdung der Vechtaer Seminaristen mit Unterrichtsstunden (wöchentlich 45 bezw. 47 bzw. 52 Stunden).

Reg.-Komm. Willich meint, daß bezügl. dieser Angaben wohl ein Irrtum vorliegen müsse.

Abg. Burlage hat nie von Ueberbürdung gehört; wenn die Vechtaer Seminaristen vielleicht etwas mehr herangezogen würden, so möchten sie auch ja wohl mehr vertragen können als die Oldenburger, da ihre Nerven vielleicht stärker wären.

Darauf werden die Mehrheitsanträge angenommen und auch der eine Minderheitsantrag, in welchem die Regierung ersucht wird, dem nächsten ordentlichen Landtage eine Vorlage betr. sechsklassiges Seminar zu machen.

Schluß gegen 7 Uhr.

Der Landtag verhandelte dann noch über einige vertrauliche Sachen.

Nächste Sitzung morgen, 21. Febr. vorm. 10 Uhr; Tagesordnung: Erledigung der heutigen, dann Konsum-Vereine.

Landesbibliothek Oldenburg